4

Der gantz Psalter

Die Augsburger Psalmgesangbücher von Jakob Dachser, Sigmund Salminger und Joachim Aberlin

Ute Evers

Johannes Janota zum achtzigsten Geburtstag gewidmet

In Augsburg erschienen in den Jahren 1537 und 1538 gleich drei Gesangbücher, welche alle 150 Psalmen in Liedform enthalten:

> *Der gantz Psalter / das ist alle Psalmen Dauids / an der zal 150. So vormals biß ins halb tail zur kirchenübung in gsangweiß gestelt / jetz erst mit höchstem fleiß in ordnung / wie sie nach ein ander gehen / Auß Hieronimo / Felice / Campensi / Munstero / Pagnino / Luthero / Zwinglio / Bucero / volendt / vnd mit sein gebundnen silben vnd reimen / aigentlich zů Teütsch Gesangpsalmen / durch viel berümpter fürbündiger Dichter vnd Poeten / hienach benamsat / biß ans end bracht / mit verzaichnus / in was Don oder Melodey ein yeder soll vnd mäg gesungen werden. Mit einem Zwifachen Register,* [Augsburg: Philipp Ulhart d. Ä.], 1537.[1]

> *Der New gesang psalter. darinn alle psalmen Dauids an der Zal 150. in gsangweiß gestelt / mit verzaychnüs in was Melodeye ein yeder gehe / sampt der Letaney / vnnd allen Geystlichenn Liedern / so yetzůweil an vil orten gesungen / merteils itz hin zů thon*

1 Im Folgenden: *Der gantz psalter*, VD16 A 32, <http://access.bl.uk/item/viewer/ark:/81055/vdc_100045962489.0x000001> (18.05.2020); Philipp Wackernagel, *Bibliographie zur Geschichte des deutschen Kirchenlieds im XVI. Jahrhundert*, Frankfurt a. M. 1855, Reprint Hildesheim 1961, S. 146 f.; August Kamp, *Die Psalmendichtung des Jakob Dachser*, Dissertation, Universität Greifswald, 1931, S. 12 f.; Klaus Kaczerowsky, *Sebastian Franck. Bibliographie*, Wiesbaden 1976, S. 93 f.: A 119; Irena Backus, „Sigmund Salminger", in: *Bibliotheca dissidentium. Répertoire des non-conformistes religieux des seizième et dix-septième siècles*, hrsg. von André Séguenny unter Mitarbeit von Irena Backus und Jean Rott, Bd. 6, Baden-Baden 1985, S. 109–142, hier S. 133 f.

werden / darbey anzaigt die Authores welchs Lieder oder Psalm / ein yeder gemacht hab, [Augsburg: Philipp Ulhart d. Ä.], 1538.[2]

Der gantz psalter Dauids / nach der ordnung vnd anzahl aller Psalmen / deren hundert vnd fünfftzig seind / zur Kirchen übung / Yetz widerumb schier gar von newem / nach dem Text / auch der worten des Teutsch getruckten Psalters / in Gsangweys / sampt den genotierten Melodeyen gemachet / vnd mit höchstem fleyß Corrigiert / auch mit anzaigung bey aim yeden Psalmen / in was Don / Weis oder Melodey ain yeder sol oder mage gesungen werden. Durch Jacoben Dachser, Augsburg: Philipp Ulhart d. Ä., 1538.[3]

Diese Drucke sind die ältesten reformatorischen Gesangbücher, die sämtliche Psalmen umfassen. Alle drei wurden von ehemaligen Führungspersonen der Augsburger Täufer (mit)herausgegeben und in Augsburg bei Philipp Ulhart d. Ä. gedruckt. Diese drei Gesangbücher wurden bis dato nie gemeinsam untersucht, auch weil sie in unterschiedlichen Bibliotheken aufbewahrt werden. Da zwei der drei Drucke heute als Digitalisate vorliegen, besteht nun die Möglichkeit, alle drei Gesangbücher miteinander zu vergleichen und zu untersuchen, ob es Verbindungen zu vorausgehenden und nachfolgenden reformatorischen Augsburger Gesangbüchern gibt. Mein Beitrag möchte diese Forschungslücke schließen.

Mit diesen Gesangbüchern wird Augsburg zur Stadt der Psalmlieder, noch bevor es den ‚Genfer Psalter' gab. Durch die inhaltlichen Verbindungen dieser Psalmgesangbücher mit anderen Augsburger reformatorischen Gesangbüchern ergibt sich auch ein neuer Blickwinkel auf die Tradition der Augsburger reformatorischen Gesangbücher, denn diese Psalmbereimungen bildeten bis ins frühe 17. Jahrhundert einen wichtigen Baustein der reformatorischen Gesangbuchtradition in Augsburg.

Um 1550 konnten offenbar die meisten protestantischen Augsburger Kirchgänger die Psalmlieder auswendig. Der englische Humanist Roger Ascham, der sich anlässlich des Reichstags in Augsburg aufhielt, schreibt in einem Brief vom 20. Januar 1551 über einen von ihm besuchten protestantischen Gottesdienst, die Gemeinde würde während der Kommunion Psalmlieder singen, und fügt hinzu: „Verily here, young and old commonly can sing perfectly without book the whole psalter".[4] Die deutschen Psalm-

---

2 Im Folgenden: *Der New gesang psalter*, VD16 A 33, <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bvb:12-bsb00028107-7> (18.05.2020); Kaczerowsky, *Sebastian Franck. Bibliographie*, S. 95: A 120; Backus, „Sigmund Salminger", S. 134 f.

3 Im Folgenden: ‚Dachser-Psalter', VD16 D 4, DKL 1538[05]; Joachim Stalmann (Hrsg.), *Die Melodien aus gedruckten Quellen bis 1680*; Bd. 1: *Die Melodien bis 1570*, Teil 4: *Register* (= DKL III, 1, 4), Kassel u. a. 1999, S. 10.; Wackernagel, *Bibliographie*, S. 148 f.; Kamp, *Psalmendichtung*, S. 10–12. Das einzige erhaltene Exemplar befindet sich in D-Mu und ist nicht digitalisiert.

4 Zitiert nach Roger Ascham, Brief an Edward Raven, 20.01.1551, in: *The Whole Works of Roger Ascham*, Bd. 1,2, hrsg. von John A. Giles, London 1865, S. 243–271, hier S. 270. Für ein ausführliches Zitat dieser Passage vgl. den Beitrag von Moritz Kelber im vorliegenden Band.

lieder waren also trotz der verpflichtenden Einführung der lateinischen Messe während des Interims weiterhin im gottesdienstlichen Gebrauch.[5]

Zunächst sollen die Gesangbuchherausgeber und Liedautoren Jakob Dachser, Sigmund Salminger und Joachim Aberlin vorgestellt werden. Daran anschließend werden die ersten reformatorischen Gesangbücher aus Augsburg vorgestellt, da im Hinblick auf die drei Psalmgesangbücher diesen eine gewisse Vorläuferfunktion zukommt. Danach folgt eine ausführliche Analyse der drei Augsburger Psalmgesangbücher aus den Jahren 1537 und 1538 zu Aufbau, Inhalt, möglichen Quellen und Überlieferungskontext.

Dachser, Salminger und Aberlin

Die Herausgeber dieser Gesangbücher sind Jakob Dachser, Sigmund Salminger und Joachim Aberlin. Dachser und Salminger waren ab 1527 beide Vorsteher der Augsburger Täufer. Während Dachser sich selbst im Titel seines Psalters nennt, treten in den anderen beiden Drucken die Herausgeber Salminger und Aberlin nur durch ihre Nachworte in Erscheinung, nicht jedoch auf dem Titelblatt.

Jakob Dachser wurde 1486 in Ingolstadt geboren und taucht 1509 in den Matrikeln der Ingolstädter Universität auf. Er war Priester und wurde 1523 festgenommen, da er als Anhänger Luthers galt und ihm fälschlicherweise vorgeworfen wurde, geheiratet zu haben. Der Eichstätter Bischof ließ ihn daraufhin auf der Willibaldsburg inhaftieren. Nach der Haftentlassung heiratete er wirklich und wurde 1524 aus Ingolstadt ausgewiesen. Er ging mit seiner Frau nach Augsburg, wo er anfänglich als Lehrer tätig war.[6] Über Salmingers Leben vor 1527 ist wenig bekannt. Er kam ursprünglich aus München, war Franziskanermönch und zog 1526 oder 1527 mit seiner Frau nach Augsburg.[7]

Im Mai 1526 kamen die Täuferführer Balthasar Hubmaier, Hans Denck und Hans Hut als Flüchtlinge nach Augsburg und legten den Grundstein der dortigen Täufergemeinde. Alle führenden Persönlichkeiten wurden von Hans Hut getauft, darunter im Frühjahr 1527 auch Dachser und Salminger.[8] Per Los wurde Salminger zum Leiter

---

5 Vgl. den Beitrag von Moritz Kelber im vorliegenden Band.

6 Gerhard Simon, „Täufer aus Schwaben, Täufer in Schwaben. Eine süddeutsche Region im Schnittpunkt der Täuferbewegung des 16. Jahrhunderts", in: *Konfessionalisierung und Region*, hrsg. von Peer Frieß und Rolf Kießling (= Forum suevicum 3), Konstanz 1999, S. 139–159, hier S. 147 f.

7 Backus, „Sigmund Salminger", S. 109.

8 Klaus Deppermann, „Täufergruppen in Augsburg und Straßburg – ihre soziale Rekrutierung und Theologie", in: *Städtische Randgruppen und Minderheiten. 23. Arbeitstagung in Worms, 16.–18. November 1984*, hrsg. von Bernhard Kirchgässner und Fritz Reuter (= Stadt in der Geschichte 13), Sigmaringen 1986, S. 161–182, hier S. 162 f.; Hans Guderian, *Die Täufer in Augsburg. Ihre Geschichte und ihr Erbe. Ein Beitrag zur 2000-Jahr-Feier der Stadt Augsburg*, Pfaffenhofen 1984, S. 35.

der Gemeinde und Dachser zu seinem Stellvertreter bestimmt.[9] Im August 1527 fand in Augsburg ein Treffen verschiedenster Täuferführer statt. Ziel war es, Lehrstreitigkeiten zu beseitigen und ‚apostolische Sendboten' in die Welt zu schicken.[10] Erst nach diesem, später als ‚Märtyrersynode' bekannten Treffen ging der Augsburger Rat gegen die Täufer vor, sodass die Führungspersonen verhaftet wurden, darunter auch Dachser (am 28. August 1527) und wenig später Salminger (am 18. September 1527).[11] Zunächst versuchten die Augsburger Prediger im September 1527, mit den Täuferführern (neben Dachser und Salminger auch noch Jakob Groß und Hans Hut) eine Disputation abzuhalten und diese zum Widerruf zu bewegen. Da diese nicht widerrufen wollten, beschloss der Augsburger Rat am 18. Januar 1528, die Täuferführer weiter in Haft zu belassen.[12] Erst nach mehr als drei Jahren Haft widerrief Salminger am 17. Dezember 1530, Dachser folgte am 16. Mai 1531.[13]

Dachser war nach der Haftentlassung bis 1552 Helfer des Predigers bei St. Ulrich,[14] bis er wegen seiner täuferischen Vergangenheit aus Augsburg ausgewiesen wurde. 1552 wurde er Diakon bei St. Peter in Neuburg an der Donau und wechselte 1557 nach Manching.[15] Er starb 1567 in Augsburg, als er bei seinem Bruder auf Besuch war.[16] Inwiefern Dachser nach seiner Entlassung aus der Haft mit schwenckfeldischen Ideen sympathisierte, muss nach derzeitigem Forschungsstand offenbleiben.[17]

---

9 Simon, „Täufer aus Schwaben", S. 148; Deppermann, „Täufergruppen", S. 169; Guderian, *Täufer in Augsburg*, S. 35.

10 Guderian, *Täufer in Augsburg*, S. 37; Deppermann, „Täufergruppen", S. 171.

11 Backus, „Sigmund Salminger", S. 109; Deppermann, „Täufergruppen", S. 171; Guderian, *Täufer in Augsburg*, S. 37 f.

12 Backus, „Sigmund Salminger", S. 109 f.

13 Ebd., S. 110; Simon, „Täufer aus Schwaben", S. 155; Deppermann, „Täufergruppen", S. 171; Guderian, *Täufer in Augsburg*, S. 79.

14 1534 ist eine Wahl Dachsers zum Pfarrer von St. Stephan überliefert, eine Tätigkeit dort ist jedoch durch keine Quelle belegt (Dietmar Schiersner, „Die gescheiterte Reformation: Dom und St. Stephan", in: *Im Ringen um die Reformation. Kirchen und Prädikanten, Rat und Gemeinden in Augsburg*, hrsg. von Rolf Kießling, Thomas Max Safley und Lee Palmer Wandel, Epfendorf 2011, S. 241–269, hier S. 262).

15 Simon, „Täufer aus Schwaben", S. 156 f.; Stephanie Armer, „Eine Pfarrzeche wird zur Gemeinde: St. Ulrich", in: *Im Ringen um die Reformation*, S. 173–213, hier S. 201; Schiersner, „Die gescheiterte Reformation", S. 261.

16 Simon, „Täufer aus Schwaben", S. 157.

17 Dachser gilt in weiten Teilen der Forschungsliteratur als Schwenckfeld-Anhänger (Schiersner, „Die gescheiterte Reformation", S. 261; Caroline Gritschke, *‚Via media': Spiritualistische Lebenswelten und Konfessionalisierung: Das süddeutsche Schwenckfeldertum im 16. und 17. Jahrhundert* (= Colloquia Augustana 22), Berlin 2006, S. 29; Claus-Peter Clasen, „Schwenckfeld's Friends: A Social Study", in: *Mennonite Quarterly Review* 46 (1972), S. 58–69, hier S. 65 f.; Rolf Kießling, „Eine ‚Doppelgemeinde': St. Moritz und St. Anna", in: *Im Ringen um die Reformation*, S. 105–171, hier S. 135). Jedoch bedarf diese Frage noch einer genaueren Untersuchung, vgl. Horst Weigelt, „Die Beziehungen Schwenckfelds zu Augsburg im Umfeld der Kirchenordnung

Salminger tritt nach der Haftentlassung erst 1537 wieder in den Akten als Stadtpfeifer und Lehrer auf.[18] Zwischen 1539 und ca. 1550 gab er zahlreiche bedeutende Drucke mehrstimmiger Musik heraus.[19] Zahlungen an Salminger sind in den städtischen Akten für 1545 und 1547 vermerkt; 1547 wird er in den Steuerbüchern als Angestellter der Fugger geführt. Offenbar wurde Salminger – wohl auf Vermittlung des Stadtschreibers Georg Frölich – von den Fuggern angestellt, nachdem er bedingt durch finanzielle Schwierigkeiten der Stadt Augsburg seinen Posten als Stadtpfeifer verloren hatte. Letztmals findet er sich in den Steuerbüchern des Jahres 1562. Ein genaues Todesdatum ist nicht bekannt.[20] Sowohl Dachser als auch Salminger verfassten theologische Schriften. Dachser veröffentlichte im Sommer 1527 den Traktat *Ein Göttlich vnnd gründtlich Offenbarung von den warhafftigen widerteuffern: mit Götlicher warhait angezaigt*[21], Salminger 1540 *Guldin Schatz. Hauptschrifft vnd Handzeyger den Innhalt der gantzen Bibel in sich schliessende.*[22]

Im Gegensatz zu Dachser und Salminger ist Joachim Aberlin nicht den Täufern, sondern eher der zwinglianischen Reformation zuzurechnen. Über sein Leben ist nur

---

von 1537", in: *Die Augsburger Kirchenordnung von 1537 und ihr Umfeld*, hrsg. von Reinhard Schwarz (= Schriften des Vereins für Reformationsgeschichte 196), Gütersloh 1988, S. 111–122, hier S. 117.

18 Backus, „Sigmund Salminger", S. 111.

19 Thomas Röder und Theodor Wohnhaas, „Der Augsburger Musikdruck von den Anfängen bis zum Ende des Dreißigjährigen Krieges", in: *Augsburger Buchdruck und Verlagswesen. Von den Anfängen bis zur Gegenwart*, hrsg. von Helmut Gier und Johannes Janota, Wiesbaden 1997, S. 291–321, hier S. 301–306; Alexander J. Fisher, Art. „Salminger, Sigmund", in: *MGG online*, <https://www.mgg-online.com/mgg/stable/26239> (05.11.2020); Marie Louise Göllner, Art. „Salminger, Sigmund", in: *Grove Music Online*, <https://doi.org/10.1093/gmo/9781561592630.article.24393> (05.11.2020).

20 Backus, „Sigmund Salminger", S. 111.

21 [Augsburg: Philipp Ulhart d. Ä.], 1527, VD16 D 11. Für eine Edition des Textes vgl. Adolf Laube, Annerose Schneider und Ulman Weiß (Hrsg.), *Flugschriften vom Bauernkrieg zum Täuferreich (1526–1535)*, Bd. 1, Berlin 1992, S. 772–797. Zum Inhalt vgl. auch Deppermann, „Täufergruppen", S. 169–171; Hellmut Zschoch, „Gehorsamschristentum. Die ‚göttliche und gründliche Offenbarung' des Augsburger Täuferführers Jakob Dachser", in: *Zeitschrift für bayerische Kirchengeschichte* 63 (1994), S. 30–45; Gottfried Seebaß, *Müntzers Erbe. Werk, Leben und Theologie des Hans Hut* (= Quellen und Forschungen zur Reformationsgeschichte 73), Gütersloh 2002, S. 249 f. Die Autorschaft Dachsers ist nur durch ein Verhör Philipp Ulharts belegt, der aussagte, dass ihm Dachser den Text gebracht habe (vgl. Karl Schottenloher, *Philipp Ulhart. Ein Augsburger Winkeldrucker und Helfershelfer der „Schwärmer" und „Wiedertäufer" (1523-1529)* (= Historische Forschungen und Quellen 4), München 1921, Reprint Nieuwkoop 1967, S. 76 f.).

22 Straßburg: S[igmund] B[raun] 1540, VD16 S 1430. Zum Inhalt vgl. Backus, „Sigmund Salminger", S. 137 f. und Georgette Epiney-Burgard und Irena Backus, „La mystique allemande et l'anabaptisme à Augsbourg, ca. 1526–1561: une analyse de certains éléments de la mystique rhénane du 14e siècle transmis dans la production littéraire de Sigmund Salminger († ca. 1562)", in: *Revue de théologie et de philosophie* 116 (1984), S. 13–28.

wenig bekannt: Er stammte aus Gallmannsweil (heute Mühlingen, Landkreis Konstanz) und war von 1525 bis 1536 Lehrer in Lauingen; es ist allerdings nicht bekannt, ob an der dortigen Lateinschule oder an einer nicht sicher nachzuweisenden deutschen Schule. 1530 muss er sich zum Reichstag in Augsburg aufgehalten haben.[23] 1532 erschien in Augsburg seine *Preparatio Grammatices*[24], ein Grammatikwerk für Schüler. 1534 ist eine Reise zu Ambrosius Blarer nach Konstanz belegt, wobei Aberlin mit einem Empfehlungsschreiben des Ulmer Predigers Martin Frecht ausgestattet war. Im selben Jahr erschien Aberlins *Ain kurtz begriff vnd innhalt der gantzen Bibel*[25], der in drei Liedern den Inhalt des Alten Testaments, des Psalters und des Neuen Testaments umfasst. 1536 schrieb er als Schulmeister in Göppingen einen Brief an den Zürcher Reformator Heinrich Bullinger, in dem er sich über die Qualität der Ausgabe von *Ain kurtz begriff vnd innhalt der gantzen Bibel* beschwerte und angab, dass diese Lieder auf Veranlassung des Augsburger Predigers Bonifatius Wolfhart entstanden wären.[26] Ein Neudruck dieses Werks erschien aber erst 1551 in Zürich.[27] Vielleicht gab es bereits früher einen Neudruck, der nicht erhalten ist. 1542 wird Aberlin zum Pfarrer in Heiningen bei Göppingen berufen, wo er bis 1546 nachweisbar ist. Ab 1549 ist er wieder als Schulmeister in Göppingen belegt, 1551 als Pfarrer im elsässischen Fortschweier. 1552 wird Aberlin in einem Brief von Matthias Erb aus Reichenweier letztmalig erwähnt. Ein Todesdatum ist nicht bekannt.[28]

Form vnd ordnung Gaystlicher Gesang vnd Psalmen

Zwischen 1529 und 1531 erschienen bei Philipp Ulhart d. Ä. die ersten Augsburger reformatorischen Gesangbücher. Diese tragen den Titel *Form vnd ordnung Gaystlicher Gesang vnd Psalmen* und enthalten alle keine Melodieaufzeichnungen. Bereits in diesen drei Gesangbüchern kommt den Psalmliedern eine große Bedeutung zu, doch sind in diesen Drucken noch nicht alle Psalmen in Liedform enthalten. Es zeigt sich aber bereits eine Gliederung in zwei Teile: einen ersten Teil mit den Psalmliedern und einen

23 Vgl. den Beitrag von Moritz Kelber in diesem Band.

24 *Preparatio Grammatices*, Augsburg: Alexander Weißenhorn, 1532, VD16 A 36.

25 Augsburg: Philipp Ulhart d. Ä., 1534, VD16 A 34, DKL 1534^{03}.

26 Joachim Aberlin, Brief an Heinrich Bullinger, 08.05.1536, in: *Briefe des Jahres 1536* (= Heinrich Bullinger, Werke II/6), bearb. von Hans Ulrich Bächtold und Rainer Heinrich, Zürich 1995, Nr. 816, S. 278–281.

27 Joachim Aberlin, *Bibel oder heilige geschrifft gsangsweyß in drü lieder vffs kürtzest zusamen verfasset vnd gestellt*, Zürich: Christoffel Froschauer, 1551, VD16 A 35, DKL 1551^{05}.

28 Jörg Jungmayr, Art. „Aberlin, Joachim", in: *Die Deutsche Literatur zwischen 1450 und 1620*, hrsg. von Hans-Gert Roloff, Abt. A: *Autorenlexikon*, Lieferung 1 und 2, Bern u. a. 1985, S. 35–39, hier S. 35–37; Hans Ulrich Bächtold, Art. „Aberlin, Joachim", in: *Biographisch-bibliographisches Kirchenlexikon* XV, Hamm 1999, Sp. 1–3.

zweiten Teil mit den übrigen geistlichen Liedern. Die erste Auflage dieses Gesangbuchs erschien 1529:

> *Form vnd ordnung Gaystlicher Gesang vnd Psalmen auch etlich Hymnus / welche Gott dem Herren zů lob gesungen werden. Auch das Früegebett / anstatt der Bäpstischen erdichten Meß zůhalten*, [Augsburg: Philipp Ulhart d. Ä.], 1529.[29]

Das einzige bekannte Exemplar befand sich ursprünglich in der Berliner Staatsbibliothek, ist seit dem zweiten Weltkrieg allerdings in Moskau und somit derzeit nicht zugänglich.[30] Das Gesangbuch enthält zu Beginn 45 Psalmen und anschließend zehn Lieder.[31] Wie aus der VD16-Nummer ersichtlich wird, galt dieses Gesangbuch lange als Werk Dachsers.[32] Jedoch ist davon auszugehen, dass er nicht an dieser Ausgabe beteiligt war, da er zu dieser Zeit wegen täuferischer Überzeugungen inhaftiert war. Außerdem ist kein einziges seiner Lieder in dieser ersten Auflage enthalten.[33] Dies ändert sich mit der zweiten Auflage:

> *Form vnd ordnung Gaystlicher Gesang vnd Psalmen / Welche Got dem Herren zů lob vnd eer gesungen werden. Auch das Fruegebett / An stat der Bäpstischen Meß zů halten. Alles von newem Corrigiert gemert vnd gebessert*, [Augsburg: Philipp Ulhart d. Ä., o. J.].[34]

In der ohne Jahreszahl erschienenen Auflage sind im ersten Teil 83 Psalmlieder, im zweiten Teil 21 geistliche Lieder enthalten, also in etwa doppelt so viele Lieder wie in der vorherigen Auflage. 39 neu hinzugekommene Psalmlieder stammen von Dachser selbst.[35] Der Beginn der Vorrede deutet ebenfalls auf Dachser hin, der hier ausführt, dass er in Haft diese Psalmlieder gedichtet habe:

> Seytemal alle menschen spil vnd kurtzweil sůchen, die müsälig zeit in disem jamertal zůuerschleissen, hab ich mir auch spil vnd kurtzweyl gesůcht, damit ich sampt

29 VD16 D 1; Philipp Wackernagel (Hrsg.), *Das deutsche Kirchenlied von der ältesten Zeit bis zu Anfang des XVII. Jahrhunderts*, 5 Bde., Leipzig 1864–1877, Nachdruck Hildesheim 1964, hier Bd. 1, S. 389–391; vgl. auch Kamp, *Psalmendichtung*, S. 8.

30 Vgl. den Katalogeintrag der Berliner Staatsbibliothek. Eine Liste der enthaltenen Lieder bringt Wackernagel, *Kirchenlied*, Bd. 1, S. 390. Wackernagel beschreibt das ehemals Berliner Exemplar, das sich zum damaligen Zeitpunkt noch in Augsburg in Privatbesitz befand.

31 Angaben nach der Liedaufzählung bei Wackernagel, *Kirchenlied*, Bd. 1, S. 390.

32 Zuerst bei Schottenloher, *Philipp Ulhart*, S. 80.

33 Kamp, *Psalmendichtung*, S. 25 f. und S. 29; Josef Bellot, Art. „135 Augsburger Gesangbuch, 1531", in: *Welt im Umbruch. Augsburg zwischen Renaissance und Barock*, 3 Bde., hrsg. von der Stadt Augsburg, Augsburg 1980/1981, Bd. 1: *Zeughaus*, S. 205 f.

34 VD16 D 2; Wackernagel, *Bibliographie*, S. 113 f.; Kamp, *Psalmendichtung*, S. 8 f. Das einzige erhaltene Exemplar befindet sich in D-Sl, eine Fotokopie davon in D-As.

35 Diese sind auch in der Hs. D-HEu, Cod. Pal. Germ. 636 enthalten (s. u.) und werden im *gantz Psalter* Dachser zugeschrieben. Ps 129 (fol. 78r/v) ist in dieser Handschrift mit den Initialen *S.S.* als Werk Salmingers gekennzeichnet, gilt aber später im *gantz Psalter* als Werk Dachsers (fol. CXVIr).

> meinen mitgenossen (dweil wir sonst nichts fruchtbarlichers thůn kunden) die zeit mit Got vertriben, vnd hab etlich Psalmen Dauids so vorhin von andern nit gemacht, in reym vnd gesangweyß gestellet, mit welchen allen, wir Got dem Herren (nach gelegenhait der trübsal oder trosts) vnser vns aller betrübten hertzen anligen geklagt, vnd vmb hilf angeruefft, jm seins trosts lob vnd danck gesungen haben.[36]

Es ist sehr plausibel, dass Dachser nach seiner Haftentlassung und als Helfer des Predigers bei St. Ulrich ein Gesangbuch herausgab, da er nun eine offizielle Stellung innerhalb der protestantischen Kirche Augsburgs hatte. Dass Dachser und auch Salminger während ihrer Haft Lieder gedichtet haben, zeigt der dritte Faszikel (fol. 50r–95v) einer Handschrift, die heute in der Universitätsbibliothek in Heidelberg aufbewahrt wird (D-HEu, Cod. Pal. Germ. 636).[37] Dieser wird in der neuesten Handschriftenbeschreibung – wohl aufgrund des Inhalts und des verwendeten Papiers – auf die Jahre 1527–1538 datiert.[38] Auf fol. 50r–81v stehen 44 Psalmlieder, von denen 39 auch in der zweiten Auflage von *Form vnd ordnung Gaystlicher Gesang vnd Psalmen* enthalten sind. 42 dieser Psalmlieder sind später im *gantz Psalter* enthalten, zwei nur im ‚Dachser-Psalter'.[39] Auf fol. 81v–90r folgen sechs Lieder über Prophetentexte, von denen das erste und das sechste Lied als Werk Dachsers gekennzeichnet werden, das zweite und fünfte als Werk Salmingers. Das Dritte ist durchgestrichen. Nur das fünfte Lied (fol. 87v–88v über Ez 13: *Vermerckt all die yr in dieser zeytt leben*) ist später im *gantz Psalter* enthalten (fol. [6]r–[7]r nach dem Register). Nach zwei leeren Seiten folgen auf fol. 91r–94r noch drei weitere Lieder Salmingers über Prophetentexte,[40] die alle später in den *gantz Psalter* aufgenommen wurden.[41]

Im zweiten Teil der zweiten Auflage des Gesangbuchs *Form vnd ordnung Gaystlicher Gesang vnd Psalmen* ist das radikalzwinglianische und explizit gegen die lutherische und römische Abendmahlslehre gerichtete Lied *Es ist die warhait bracht an tag/*

---

36 Zitiert nach Wackernagel, *Bibliographie*, S. 548.

37 Digitalisat der Handschrift: <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bsz:16-diglit-29628> (18.05.2020); Handschriftenbeschreibung: Pamela Kalning, Matthias Miller und Karin Zimmermann, *Die Codices Palatini germanici in der Universitätsbibliothek Heidelberg (Cod. Pal. Germ. 496–670)* (= Kataloge der Universitätsbibliothek Heidelberg 11), Wiesbaden 2014, S. 364–369, Digitalisat des Katalogs: <https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/miller2014/0404> (18.05.2020).

38 Kalning, Miller und Zimmermann, *Die Codices Palatini germanici*, S. 364 und S. 367.

39 Im ‚Dachser-Psalter' fehlt lediglich Ps 57, der bereits in dieser Handschrift Sigmund Salminger zugeschrieben wird. Ps 129 wird in der Handschrift ebenfalls Salminger zugeschrieben, im *gantz Psalter* aber Dachser. Da Ps 129 in dieser Version im ‚Dachser-Psalter' enthalten ist, ist anzunehmen, dass die Autornennung im *gantz Psalter* und nicht die in der Handschrift korrekt ist.

40 Fol. 91r/v über Jes 24,16, Mal 3,22: *Ein lobgsang haben wir gehört/ ergellen von der erden end*; fol. 91v über Sach 9: *O zion frolock mit begir/ ierusalem ergelle*; fol. 92r–94r über 4 Esr 2 und 9: *So höret nun all in gemain / die yr gott förcht von hertzen* (Akrostichon der Stropheninitialen: SIGMUND SALMINGER VON MUNCHEN).

41 Fol. CXXIv–CXXIr; fol. CXXIr; fol. CXXIr–CXXVv.

vons Herren Nachtmal schone enthalten.[42] Die Aufnahme dieses ursprünglich 1527 in einer Straßburger Flugschrift[43] erschienenen Liedes zeigt, dass in den frühen 1530er Jahren diese antilutherischen Ansichten zur Abendmahlslehre unter den Augsburger Protestanten weit verbreitet waren. Eine dritte Auflage dieses Gesangbuchs erschien mit Nennung der Jahreszahl 1533:

> *Form vnd ordnung Gaystlicher Gesang vnd Psalmen, Mit sonderm fleiß Corrigiert Auch zů rechtem verstand Punctiert vnd Virguliert, Welliche Got dem Herren zů lob vnd eer gesungen werden,* [Augsburg: Philipp Ulhart d. Ä.], 1533.[44]

Diese Auflage konnte ich nicht einsehen, daher folgen hier einige Angaben aus der Literatur: In dieser Auflage sind erstmals Lieder Salmingers enthalten, und zwar zu den Psalmen 27 und 57.[45] Beide Psalmlieder stehen auch in der oben erwähnten Heidelberger Handschrift, wo das auf Psalm 57 basierende Lied bereits mit den Initialen *S.S.* als Werk Salmingers gekennzeichnet wird (fol. 64^{v}–65^{r}). Im *gantz Psalter* wird ihm schließlich auch das Lied zu Psalm 27 zugeschrieben. Es gibt keinen Hinweis darauf, dass Salminger an der Herausgabe dieser Auflage beteiligt war.[46] Merkwürdigerweise sind darin die Psalmen nach den Melodien sortiert, das bedeutet, dass sie nicht in der Reihenfolge der Psalmen stehen, sondern nach den Melodieangaben sortiert, sodass alle Psalmen, die auf eine Melodie gesungen werden können, hintereinander stehen.[47] 1539 erschien noch eine vierte Auflage dieses Gesangbuchs, von der allerdings heute kein Exemplar mehr bekannt ist.[48]

Der gantz Psalter (1537)

Mit dem *gantz Psalter* erschien 1537 das erste reformatorische Psalmgesangbuch, das alle 150 Psalmen in Liedform umfasst. Der Druck enthält nach dem Vorpsalm im ersten Teil 172 Psalmlieder. Diese Zahl kommt dadurch zustande, dass zu manchen Psalmen bis zu drei unterschiedliche Bereimungen enthalten sind. Im zweiten Teil folgen 80 geistliche Lieder.[49] Die Herausgeber des *gantz Psalter* sind Joachim Aberlin und Sigmund Salminger, die beide im Titel jedoch nicht genannt werden, aber jeweils ein

42 Wackernagel, *Kirchenlied*, Bd. 3, Nr. 521.
43 VD16 W 177.
44 VD16 D 3; Wackernagel, *Bibliographie*, S. 122 f.; Kamp, *Psalmendichtung*, S. 9. Das einzige bekannte Exemplar befindet sich in D-Sl.
45 Kamp, *Psalmendichtung*, S. 32; Backus, „Sigmund Salminger", S. 131.
46 Backus, „Sigmund Salminger", S. 131.
47 Wackernagel, *Bibliographie*, S. 123.
48 VD16 D 5 (kein Exemplar genannt). Kamp, *Psalmendichtung*, S. 9 erwähnt ein Exemplar in D-Nst mit der Signatur Solger 1115, das sich im heutigen Katalog aber nicht auffinden lässt.
49 Das letzte Lied steht erst nach dem Register.

Nachwort verfasst haben. Am Schluss des Gesangbuchs vor dem Register folgt zunächst *Joachim Aberlin von Garmenschwiler / zů dem Christenlichen leeser* (fol. a1r–a3v).[50] Dieses Nachwort beginnt mit einer Widmung an Wilhelm von Massenbach (gestorben 1558), damals Obervogt in Göppingen:[51]

> Wiß lieber leser / das ich Gott zů lob vnd ehr / meinem nächsten zů gůt / vnd fürnämlich dem Edlen vnd Ehrnuesten J. Wilhalm von Massenbach meinem Gnedigen vnd Günstigen Herrn zů wilfarten / die überigen Psalm alle / so noch biß her nit inn gsangweyß gestelt / in ordnung / wie sy nach ainander gehen / biß zum end hab bracht (fol. a1r).[52]

Für Aberlin stiften die geistlichen Lieder auch zum Kampf gegen die Mächtigen und das Böse an:

> Wenn wir vnder ainander redten von Psalmen / lobsengen / vnd gaistliche lieder sungen dem Herren in vnnseren hertzen / so wurden wir eben als wol dardurch getriben zů kempfen vnd fechten mit den Fürsten vnd gewaltigen / mit den regenten der finsternuß diser welt / mit den gaistern der boßhait vnder dem himel / als der groß Alexander vom Timotheo zů kriegen angezünt worden ist (fol. a4r).

Des Weiteren solle sich niemand über die Länge der Psalmlieder beklagen, denn diese seien kürzer als die gängigen Strophenepen, von denen er keine hohe Meinung hat:

> Es soll sich auch nyemandts ab der lenge des Psalters beschwern / dann es mag ain yedes herauß nemen was jm gfelt zůlernen / kain Psalm ist vnder allen der nit kürtzer vnd eh zůlernen sey / dann der Berner / Ecken außfart / Hertzog ernst / Der hürne Seüfrid / auch andere vnnitze / langwirige / haillose / lieder vnd maistergsang (der schamperen ehrlosen / vnd vnchristenlichen / so ainer frummer oberkait zůuerbieten wol anstünd / geschwigen) (fol. a4r).

Auf fol. a4v–[a5]v folgt ein kürzeres, mit den Initialen *S.S.* als Werk Salmingers gekennzeichnetes Nachwort, das mit *Weytter zum leser* überschrieben und theologischen

---

50 Teile davon finden sich auch in *Joachim Aberlin zů dem Leser*, einem Text in Aberlins *Ain kurtz begriff vnd innhalt der gantzen Bibel* (fol. D2v–D4v; siehe Fn. 25), der dort zwischen dem Lied über das Alte Testament und dem Lied über den Psalter steht; vgl. Jungmayr, Art. „Aberlin, Joachim", S. 36.

51 O. A., „Massenbach, Wilhelm Freiherr von" (Indexeintrag), in: *Deutsche Biographie*, <https://www.deutsche-biographie.de/sfz58913.html> (18.05.2020). Diese Widmung fehlt noch in *Ain kurtz begriff vnd innhalt der gantzen Bibel*, da Aberlin 1534 noch in Lauingen und nicht in Göppingen war.

52 Tatsächlich stammen die meisten neu hinzugekommenen Psalmdichtungen, die den Psalter vervollständigen, von Aberlin selbst.

Inhalts ist. Die Theologie des Nachworts passt zum von Salminger um 1526 herausgegebenen Traktat *Ausz was grund die lieb entspringt / vnd was grosser krafft sy hab*.[53]

Mit diesen beiden an den Leser gerichteten Texten geben sich die beiden Herausgeber zu erkennen. Auffällig ist, dass sich Salminger erst mit vollem Namen bei dem Lied *Vermerck all die jr in diser zeit leben* (fol. [6]r) nennt, das im Gesangbuch erst nach dem Register steht. Da Dachser nicht in dieser Weise genannt wird und noch dazu ein Jahr später einen eigenen Liedpsalter herausgibt, ist davon auszugehen, dass er an der Zusammenstellung und Herausgabe des *gantz Psalter* nicht beteiligt war.[54]

Der erste Faszikel des *gantz Psalters* ist eine geringfügig modifizierte Fassung einer Flugschrift von Sebastian Franck: *Wie mann Beten vnnd Psallieren soll / Ein Wolgedichter / Schriftreicher Psalm / samt seiner Vorred / Außlegung / vnd anzeygung waher er gnommen / von Sebastian Franck gestelt*, [Ulm: Sebastian Franck], 1537.[55] Die Flugschrift enthält das in der Überschrift als *Vorpsalm* bezeichnete Lied *Obgleich die Harpf / ist gůt vnd scharpf* von Franck.[56] Vor dem Lied steht eine Vorrede und nach dem Lied folgt eine *Anzeygung vnd Außlegung*. Im *gantz Psalter* ist mit Ausnahme des Titelblatts die gesamte Flugschrift enthalten. Abgeändert sind nur zwei Stellen: Erstens wurde die Überschrift der Vorrede, die in der Flugschrift *Vorred vnnd einleytung / wie man Psallieren vnd beten sol* lautet, dem Titel des Gesangbuchs angepasst und lautet nun: *Vorred vnnd einleytung in die Psalmen*. Zweitens fehlt in der Liedüberschrift im *gantz Psalter* der Hinweis auf Sebastian Franck (Flugschrift: „[...] anstatt einer vorrede vnd einlaittung von Seb. Franck gestelt [...]"; Gesangbuch: „[...] anstatt einer vorrede vnd einlaittung in die psalmen gestelt [...]"). Des Weiteren ist die Initiale der Vorrede im *gantz Psalter* verkehrt herum gesetzt. Ansonsten stimmen die Drucke aber komplett überein, sodass davon auszugehen ist, dass Teile der Flugschrift hier wiederverwendet wurden. Der erste Faszikel des *gantz Psalter* wurde daher auch nicht von Philipp Ulhart in Augsburg, sondern von Sebastian Franck in Ulm gedruckt.[57]

Auf der letzten Seite des ersten Faszikels folgt eine Liste der Liedautoren und deren Initialen, da bei den meisten Liedern die Initialen des Dichters genannt werden. Diese

---

53 [Augsburg: Philipp Ulhart d. Ä., o. J.], VD16 S 428, <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bvb:12-bsb10152039-7> (11.12.2020); Backus, „Sigmund Salminger", S. 134.

54 Dies vermutet schon Markus Jenny, *Geschichte des deutschschweizerischen evangelischen Gesangbuchs im 16. Jahrhundert*, Basel 1962, S. 104.

55 VD16 F 2175, <http://resolver.staatsbibliothek-berlin.de/SBB0000B68A00000000> (18.05.2020); Kaczerowsky, *Sebastian Franck. Bibliographie*, S. 92 f.: A 118.

56 Wackernagel, *Kirchenlied*, Bd. 3, Nr. 963. Dieser Vorpsalm Francks erscheint später auch als erstes Lied im täuferischen Gesangbuch *Außbund Etlicher schöner Christlicher geseng / wie die in der Gefengnuß zu Passaw im Schloss von den Schweitzern / vnd auch von andern rechtgläubigen Christen hin vnd her gedicht worden*, o. O.: o. V. 1583, S. 1–5, VD16 A 4370, <http://www.nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bvb:12-bsb10207712-6> (18.05.2020). Dies zeigt, dass *Der gantz Psalter* und dessen nachfolgende Auflage in täuferischen Kreisen intensiv rezipiert wurden.

57 Kaczerowsky, *Sebastian Franck. Bibliographie*, S. 93; Backus, „Sigmund Salminger", S. 133.

Art der Namensnennung stammt nach Markus Jenny aus den Konstanzer Gesangbüchern.[58] Dass in der Namensliste einerseits Autoren genannt werden, die im *gantz Psalter* überhaupt nicht vorkommen und andererseits Autorinitialen, die verwendet werden, nicht aufgeschlüsselt werden, spricht ebenfalls dafür, dass die Namensliste aus einer Vorlage übernommen wurde. Aberlins Initialen wurden hinzufügt, allerdings nicht die seines Mitherausgebers Salminger.[59] Zu den Diskrepanzen dieses Drucks gehört außerdem, dass im Titelblatt ein zweifaches Register angekündigt wird, sich am Ende aber nur ein Register befindet.

Jenny geht davon aus, dass das älteste, nur fragmentarisch überlieferte Konstanzer Gesangbuch[60] als Vorlage für den *gantz Psalter* diente.[61] Tatsächlich stimmen viele der Psalmlieder im *gantz Psalter* mit den Konstanzer Gesangbüchern überein. Allerdings gilt es zu bedenken, dass es eine ähnlich hohe Zahl an Übereinstimmungen mit den Augsburger Gesangbüchern *Form vnd ordnung Gaystlicher Gesang vnd Psalmen* gibt, die unter Umständen als Vorlage für das älteste Konstanzer Gesangbuch gedient haben könnten. Außerdem finden sich in den Konstanzer Gesangbüchern zahlreiche Lieder von Dachser, die nur aus den Augsburger Gesangbüchern stammen können, weil die Lieder Dachsers anderswo nicht gedruckt überliefert werden. Von daher gesehen verlaufen die Abhängigkeiten der beiden Traditionen wohl eher in beide Richtungen und nicht nur von Konstanz nach Augsburg.

Bei den Psalmliedern ist Aberlin mit 68 Liedern der am meisten vertretene Autor. Dies zeigt, dass seine Aussage im oben zitierten Nachwort, er habe die meisten der bisher noch nicht in Liedform vorhandenen Psalmen gedichtet, der Wahrheit entspricht. Dagegen findet sich im Liedteil kein einziges Lied von ihm. Der im Psalmteil am zweithäufigsten vorkommende Autor ist Dachser mit 42 Psalmliedern. Im zweiten Teil sind fünf Lieder von ihm. Der Mitherausgeber Salminger ist lediglich mit 13 Psalmliedern im ersten und fünf Liedern im zweiten Teil vertreten.

Im zweiten Teil des Gesangbuchs sind einige Lieder enthalten, die in Zusammenhang mit den Täufern stehen. Zwei Lieder werden dem Augsburger Täuferführer Hans Hut zugeschrieben: *Laßt vns von herzen singen all* (fol. CXL^{v}–CXLI^{r})[62] und *O Herre*

58 Jenny, *Geschichte des deutschschweizerischen evangelischen Gesangbuchs*, S. 77 und S. 102.

59 Jenny listet folgende Initialen auf, die vorkommen, aber nicht in der Liste genannt werden (ebd., S. 102): S.S. (Sigmund Salminger), T.M. (Thomas Müntzer), H.H. (Hans Hut) und R.T. (?). In der Liste aufgeführt, aber im *gantz Psalter* nicht verwendet werden: A.K. (Andreas Knoppen), C.K. (Claus Keller), H.Z. (Huldrych Zwingli), J.X. (Johannes Xylotectus) und M.S. (Michael Stifel).

60 DKL 1538^{01}. Das Titelblatt des Drucks fehlt im Fragment.

61 Jenny, *Geschichte des deutschschweizerischen evangelischen Gesangbuchs*, S. 102 f. und S. 109.

62 Wackernagel, *Kirchenlied*, Bd. 3, Nr. 509. Zu diesem Lied vgl. auch Seebaß, *Müntzers Erbe*, S. 104 f.

Gott in ewigkait (fol. CXLI$^{r/v}$)[63]. Ersteres ist bereits 1523 im *Deützsch kirchen ampt* von Thomas Müntzer enthalten.[64] Dabei stimmen die beiden Texte weitgehend überein. Die (fälschliche) Zuschreibung zu Hans Hut lässt sich am ehesten dadurch erklären, dass Hut das Lied unter den Augsburger Täufern verbreitet hat und dieses daraufhin als sein Werk galt.[65]

Eine weitere Besonderheit sind die drei Lieder Jörg Preinings, die hintereinander im Gesangbuch erscheinen: *Got ewig ist / on endes frist* (fol. Z3^{r}–Z4^{v}), *Iesus ain wort / der höchste hort* (fol. Z4v–[Z6]v) und *Christus der Herr / verleych mir leer* (fol. [Z6]^{v}–[Z8]^{r}). Preining war ein um 1450 geborener Augsburger Weber, der ab 1484 bei St. Radegundis, einer seit dem frühen 19. Jahrhundert nicht mehr existierenden Wallfahrtskapelle bei Augsburg (heute Radegundis im Bezirk Bergheim), als Prediger auftrat und von einem Baum herab predigte. Seine Werke umfassen 32 geistliche Sprüche, drei Lieder in Tönen der Meistersinger und fünf Lieder im Ton *Maria zart* sowie zwei geistliche Sendbriefe. 1504 verließ er Augsburg und ließ sich in Schwabmünchen nieder, wo er 1526 oder 1527 starb. Preinings Sohn Franz wurde 1528 aufgrund seiner Zugehörigkeit zu den Täufern aus Augsburg ausgewiesen.[66] Unter den Augsburger Täufern waren die Werke Jörg Preinings sehr verbreitet, daher ist es nicht verwunderlich, dass sie um 1526 (Nach)drucke einiger seiner Werke veranlassten: *Zween Sendbrieff von der Liebe gottes durch Georgen Preining vor jaren weber zů Augspurg geschriben, etc.*[67] und *Dreü gar Nützliche vnd fruchtbare lieder / Jm thon Maria zart / gar maisterlichen / durch Jörgen Preining / vor zeyten Weber zů Augspurg / gemacht vnd zůsamen gesetzt.*[68] In beiden Fäl-

63 Wackernagel, *Kirchenlied*, Bd. 3, Nr. 511. Bei *O Herre Gott in ewigkait* handelt es sich um eine Bearbeitung des achten Psalms, im *gantz Psalter* steht es aber unter der Überschrift Hymnus *Conditor alme siderum Jn seiner aygnen weyß*, dabei ist der Hymnus lediglich die dazu verwendete Melodie und nicht die Textquelle. Darauf weist bereits Wackernagel, *Kirchenlied*, Bd. 3, Nr. 511 hin.

64 [Thomas Müntzer], *Deützsch kirchen ampt* [...], [Eilenburg: Nikolaus Widemar und Jakob Stöckel, 1523], VD16 M 4889, DKL 1524^{01}.

65 Dies vermutet auch Seebaß, *Müntzers Erbe*, S. 105.

66 Luise Liefländer-Koistinen, Art. „Preining, Jörg", in: *Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon*. Zweite, völlig neu bearbeitete Auflage, Bd. 7, hrsg. von Kurt Ruh, Gundolf Keil, Werner Schröder, Burghart Wachinger und Franz Josef Worstbrock, Berlin und New York 1989, Sp. 814–818; Johannes Rettelbach, Art. „Preining, Jörg" in: *Neue Deutsche Biographie* 20 (2001), S. 686, <https://www.deutsche-biographie.de/pnd118812653.html#ndbcontent> (12.04.2020).

67 [Augsburg: Heinrich Steiner, um 1526], VD16 B 7402, <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bvb:12-bsb10150239-7> (18.05.2020); Luise Liefländer-Koistinen, *Studien zu Jörg Preining: Ein Weber, Dichter und Laienprediger im spätmittelalterlichen Augsburg* (= Stuttgarter Arbeiten zur Germanistik 171), Stuttgart 1986, S. 150–163. Zu den *Sendbrieff*[en] vgl. ebd., S. 126–135.

68 [Augsburg: Philipp Ulhart d. Ä., um 1526], VD16 B 7399, <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bvb:12-bsb10202772-2> (18.05.2020).

len ist der Herausgeber Sigmund Salminger.[69] Die *Dreü gar Nützliche vnd fruchtbare lieder* entsprechen den im *gantz Psalter* enthaltenen Liedern Preinings. Diese gehen auf die fünf Lieder im Ton *Maria zart* zurück, die erstmals 1503 in Wessobrunn gedruckt wurden.[70] Hier steht vor und nach den drei im *gantz Psalter* enthaltenen Liedern je ein Lied mit marianischem Inhalt und dem Incipit *Maria zart*, die beide offensichtlich den reformatorischen Herausgebern nicht zusagten und daher bereits im Druck von 1526 weggelassen wurden.[71]

Der *New gesang psalter* (1538)

Bereits ein Jahr später erschien eine Neuauflage des *gantz Psalters*, wobei nur der erste Faszikel inklusive Titelseite und Autorenliste verändert wurde. Der erste Faszikel wurde wie beim *gantz Psalter* von Sebastian Franck in Ulm gedruckt, alles Übrige von Philipp Ulhart d. Ä. in Augsburg.[72] Ab dem ersten Psalm stimmt der *New gesang psalter* bis zum Schluss mit dem *ganz Psalter* vollständig überein, sodass davon auszugehen ist, dass dieselben Druckstöcke verwendet wurden. Auf der Rückseite des Titelblatts folgt ein kurzer Abschnitt *Zum Leser*, in dem erläutert wird, dass der Vorpsalm und sechs weitere Lieder vorangestellt wurden, um daraus ein vollständiges Gesangbuch zu machen, das man überall verwenden könne:

> Hiemit hast ein gantzen Volkumenen Psalter / sampt allen Geistlichen liedern / so man zu Wittenberg / Nürnberg / Augspurg Vlm Zürch [!] Basel Straßburg zu singen pflegt / sampt vil Neuen erst jetzt hin zůthonen liedern Der gleichen vor nie auß gangen sein.

Bei den nach dem Vorpsalm ergänzten Liedern handelt es sich um vier Dichtungen Martin Luthers: *Nun bitten wir den heilgen Geist*[73], *Got sei globet vnd gebenedeiet*[74],

69 Michele Zelinsky Hanson, „Gemeinde ohne Kirche: die Täufer", in: *Im Ringen um die Reformation.*, S. 271–291, hier S. 273 f.; Backus, „Sigmund Salminger", S. 111, 129, 134. Backus, S. 129 nennt bei den Sendbriefen auch Dachser als möglichen Mitherausgeber.

70 Jörg Preining, *Hie nach volgent fünff gar nützliche fruchtpare lieder Jn dem thon Maria zart etc. gar maisterlichen gemacht vnnd zů samen gesetzt*, Wessobrunn: Lucas Zeissenmair, 1503, VD16 B 7400, <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bvb:12-bsb00008020-5> (18.05.2020).

71 Zu diesen Liedern vgl. auch: Liefländer-Koistinen, *Studien zu Jörg Preining*, S. 66–79, 87–125; Luise Liefländer-Leskinen, „Der Weber und Laienprediger Jörg Preining im spätmittelalterlichen Augsburg", in: *Germanistik zwischen Baum und Borke. Festschrift für Kari Keinästö zum 60. Geburtstag*, hrsg. von Doris Wagner, Tuomo Fonsén und Henrik Nikula (= Mémoires de la Société Néophilologique de Helsinki 76), Helsinki 2009, S. 307–315, hier S. 311–313.

72 Kaczerowsky, *Sebastian Franck. Bibliographie*, S. 95.

73 Wackernagel, *Kirchenlied*, Bd. 3, Nr. 28.

74 Ebd., Nr. 11.

Die Teutsch Letaney, Her Got dich loben wir/ Herr Got wir dancken dir[75], um eine Übersetzung des Hymnus *Christe qui lux es et dies*: *Christe der du bist tag vnd liecht*[76] und um Adam von Fuldas *Ach hilff mich leid vnd senlich klag*[77]. Der Vorpsalm Sebastian Francks steht nun ohne Vorrede und nachfolgende Auslegung. Des Weiteren sind die Strophenanfänge so verändert worden, dass sich das Akrostichon *SEBASTIANVS FRANCK* ergibt.[78] Die Aufzählung der Autoren und deren Initialen auf der letzten Seite unterscheidet sich zwar im Satz von der im *gantz Psalter* – wurde also für diese Auflage neu gesetzt –, jedoch wurden die darin enthaltenen Fehler nicht behoben.

Jakob Dachsers *Der gantz psalter Dauids*, 1538

Im selben Jahr wie der *New gesang psalter* erschien auch Jakob Dachsers Psalter (im Folgenden: ‚Dachser-Psalter'). Im Gegensatz zu Aberlin und Salminger ist Dachser als Herausgeber auf dem Titelblatt genannt, dafür gibt es aber keine weiteren Autornennungen im Gesangbuch. Ebenso wird hier auch erstmals der Drucker Philipp Ulhart d. Ä. explizit erwähnt.

Der ‚Dachser-Psalter' umfasst insgesamt 150 Psalmlieder – zu jedem Psalm steht hier nur ein einziges Lied – und im zweiten Teil 28 geistliche Lieder. Damit ist der ‚Dachser-Psalter' gerade im zweiten Teil deutlich weniger umfangreich als *Der gantz Psalter*. 52 der 150 Psalmlieder stehen auch im *gantz Psalter*.[79] Von den 28 Liedern des zweiten Teils sind 24 im *gantz Psalter* enthalten.[80] Bei *Yetz widerumb schier gar von newem* [...] *gemachet* könnte sich Dachser entweder auf den im Jahr zuvor erschienenen *gantz Psalter* beziehen oder aber auf die vorhergehenden Auflagen von *Form vnd ordnung Gaystlicher Gesang vnd Psalmen*.

75 Ebd., Nr. 31.

76 Ebd., Nr. 161.

77 Wackernagel, *Kirchenlied*, Bd. 2, Nr. 1314 f.

78 Wackernagel, *Kirchenlied*, Bd. 3, Nr. 964; Backus, „Sigmund Salminger", S. 134.

79 Die Lieder zu den Psalmen 1–5, 9, 14–16, 22, 25, 30, 33, 34, 38, 40, 41, 43, 49, 51, 52, 54, 56, 64, 67, 69, 73, 74, 79, 85, 86, 88, 94, 96, 100, 102, 103, 111, 114, 115, 116, 120, 122, 123, 126, 129, 138, 140, 142, 143, 145, 146 stehen auch im *gantz Psalter*.

80 Lediglich vier Lieder sind nicht im *gantz Psalter* enthalten: *Got sey gelobet vnd gebenedeyt* (fol. CXLIIII^{v}; fehlt im *gantz Psalter*, steht aber im ersten Faszikel des *New gesang psalter*; S. o.), *Auff dich o Herr ich hoffen wil mein trawen in dich setzen* (fol. CXLVI^{r}; Wackernagel, *Kirchenlied*, Bd. 3, Nr. 804; aus *Form vnd ordnung Gaystlicher Gesang vnd Psalmen*, 2. Auflage), *O Gott wir loben dich wir bekennen dich einen Herren* (fol. CXLIX$^{r/v}$; aus *Form vnd ordnung Gaystlicher Gesang vnd Psalmen*, 2. Auflage), *Das liecht vnd tag bistu Christe entdeckest der nacht finstere* (fol. CLV$^{r/v}$; Wackernagel, *Kirchenlied*, Bd. 3, Nr. 808; Dachser).

Zu 30 Liedern stehen Melodien, 29 davon sind im Psalmteil,[81] nur eine im zweiten Teil.[82] Die Melodien wurden im Blockdruck hineingesetzt und sind den Liedtexten vorangestellt. Wohl um Platz zu sparen sind die Systeme sehr klein und die einzelnen Notenzeichen so eng nebeneinandergesetzt, dass eine Melodie in so wenige Zeilen wie möglich passt.[83]

Zu Beginn der Vorrede verweist Dachser explizit auf die Vorrede Johannes Zwicks im Konstanzer Gesangbuch[84], von dem er aber offensichtlich nicht wusste, dass es eigentlich aus Konstanz und nicht aus dem Druckort Zürich kommt:[85] „Seytemal ain wolgegründte vnd gnůgsame vorred / zů beschirm vnd erhaltung des Kirchen gsangs der teütschen Psalmen vnd anderer Christlicher lieder durch den Gotsgelerten D. Johann zwick gestellet / über das gsang buechlin so zů Zürich getruckt ist" (fol. I^{v}). Bereits im Titel betont Dachser, dass die Psalmlieder auf den *worten des Teutsch getruckten Psalters* beruhen. In der Vorrede stellt er nochmals heraus, dass er sich bei den Psalmliedern bemüht hat, den Formulierungen der deutschen Psalmübersetzung möglichst genau zu folgen:[86]

> Hab ich durch vil gůthertziger ansuchen / den selben zů gůt / im Namen Gottes / den gantzen Psalter schier von newem nach dem text (so vil ymmer müglich) nit allain des sinns / sonder auch der worten des teütsch getruckten Psalters / vmb der vngelerten willen / in gesang gemacht vnd gestellet (fol. I^{v}).

Gleich danach weist er darauf hin, dass er in einigen Psalmliedern anderer Autoren Textkorrekturen vorgenommen hat:[87]

> Wil darneben anderer arbait vnd Gotes gaben (so im Psalmen machen mer auff den sinn dann auff die wort gesehen) vngetadelt haben / Der halb ich auch ettliche Psalmen / so von andern vorhin nach dem text der worten gemacht / bleyben vnd vngeändert hab lassen / allain fleyssiger corrigiert / vnd nach der ordnung des Psalters in truck geben (fol. I^{v}).

---

81 Zu den Psalmen 1–9, 11–13, 18, 19, 22, 27, 29, 30, 33, 34, 36, 37, 45, 52, 54, 83, 120, 122, 125. Dabei wurden beim Drucken noch die Melodien der Psalmen 33 und 36 vertauscht, worauf auf der letzten Seite vor dem Kolophon hingewiesen wird: „Merck / die Noten so auff dem XXXIII. Psalmen stond / gehören auff den XXXVI. vnd die auff dem XXXVI. stond / gehören auff den XXXIII. Psalm."

82 Zu *Das seind die hailgen zehen gbot* (fol. CXXXIIII^{r}).

83 Vgl. auch den Eintrag zu diesem Druck in: o. A., „Der gantz Psalter Davids (vdm 456)", in: *Verzeichnis deutscher Musikfrühdrucke (vdm)*, hrsg. von Andrea Lindmayr-Brandl, Elisabeth Giselbrecht, Grantley McDonald, Marianne Gillion, Moritz Kelber und Karina Zybina, <http://www.vdm.sbg.ac.at> (18.05.2020).

84 Vgl. Fn. 66.

85 Jenny, *Geschichte des deutschschweizerischen evangelischen Gesangbuchs*, S. 104.

86 Zu den von Dachser verwendeten Psalmübersetzungen und den Textübereinstimmungen mit diesen vgl. Kamp, *Psalmendichtung*, S. 71–89.

87 Zu derartigen Korrekturen vgl. Kamp, *Psalmendichtung*, S. 40–51.

Da der ‚Dachser-Psalter' gleichzeitig mit dem *New gesang psalter* und ein Jahr nach dem *gantz Psalter* erscheint, ist natürlich zu fragen, was Dachser bewog, zusätzlich einen eigenen Psalter herauszugeben. Dazu ist zu bedenken, dass – anders als Aberlin und Salminger – Dachser durch seine Tätigkeit als Helfer des Predigers bei St. Ulrich quasi eine offizielle Person der protestantischen Kirche in Augsburg war. Vergleicht man das Repertoire des ‚Dachser-Psalters' mit dem *gantz Psalter*, wird deutlich, dass Dachser sämtliche Psalmlieder Aberlins und fast alle Lieder Salmingers herausgenommen hat.[88] Diese sind in den allermeisten Fällen durch eigene Dichtungen Dachsers ersetzt worden.[89] Darüber hinaus fehlen die Hans Hut zugeschriebenen Werke und die Lieder von Jörg Preining. Somit fehlt alles, was einen täuferischen Anstrich haben könnte. So betrachtet erscheint der ‚Dachser-Psalter' im Vergleich zum *gantz Psalter* wie eine ‚offizielle Version' eines Psalmgesangbuchs, das bewusst jede sektiererische Tendenz umgeht. Und bei einer ‚offiziellen Version' kann sich der Drucker schließlich auch nennen.

Ausblick

Tatsächlich prägten diese hier vorgestellten Psalmgesangbücher maßgeblich die protestantischen Augsburger Gesangbücher bis ins frühe 17. Jahrhundert. Denn auch diese enthalten jeweils einen ersten Teil mit den 150 Psalmen in Liedform und einen zweiten Teil mit den übrigen Liedern. Das erste dieser Gesangbücher erschien 1557[90], das letzte 1619.[91] Der Psalmteil dieser Gesangbücher[92] weist mehr Übereinstimmungen mit dem ‚Dachser-Psalter' auf als mit dem *gantz Psalter*, was sich aber allein dadurch erklärt, dass diese Gesangbücher kein einziges Psalmlied Aberlins übernehmen, sondern immer auf die Fassung Dachsers zurückgreifen. Interessanterweise ist 1557 wieder Salmingers Lieddichtung zu Psalm 27 enthalten, die im ‚Dachser-Psalter' fehlt, die sich aber bereits in *Form vnd ordnung Gaystlicher Gesang vnd Psalmen* von 1533 befindet. Übereinstimmungen mit dem *gantz Psalter* und nicht mit dem ‚Dachser-Psalter' gibt es hauptsächlich dann, wenn der *gantz Psalter* eine gängige Psalmdichtung hat, der

88 Nur bei Psalm 136 (*Danckt dem Herren der freüntlich ist*, fol. CXXII'-CXXIII'), der im *gantz Psalter* Salminger zugeschrieben wird, stimmen die ersten drei Strophen mit dem Lied im ‚Dachser-Psalter' überein.

89 Für eine Liste der Liedautoren im ‚Dachser-Psalter' vgl. Kamp, *Psalmendichtung*, S. 63–67.

90 O. Hrsg., *Gsang büchlin / Darinn der gantze Psalter Dauids / sampt andern Gaistlichen gesangen /mit jren Melodeyen begriffen / mit fleiß übersehen vnnd Corrigert*, Augsburg: Philipp Ulhart d. Ä., 1557, VD16 D 6, DKL 1557[03], <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bvb:12-bsb00037910-2> (18.05.2020).

91 O. Hrsg., *Gesangbüchlein: Darinnen der gantze Psalter Davids / sampt andern geistlichen Gesängen / mit iren Melodeyen begriffen widerumb mit fleiß auff ein newes ubersehen / und corrigiert*, Augsburg: David Franck, 1619

92 Überprüft wurde die Auflage von 1557.

‚Dachser-Psalter' aber eine nur dort belegte Bereimung enthält. Außerdem kommen einige Psalmlieder hinzu, die weder bei Dachser noch im *gantz Psalter* vorkommen.

Diese doch recht lange, bis ins 17. Jahrhundert andauernde Fortführung der Psalmliedtradition zeigt, dass es eine in der hymnologischen Forschung bisher kaum wahrgenommene Augsburger Tradition der Psalmdichtungen gibt, die ursprünglich von ehemaligen Täufern begründet wurde und deren produktivster Dichter Jakob Dachser war.